

## LEO HORT RAUSCHEN.

D-Dresden



„Modern Modern“ Chateau Lala // VÖ: 2015

Was ist modern? Was postmodern? Nicht nur die Gelehrten streiten darüber. Wichtig ist doch vor allem, dass es unverwechselbar ist, dass Kunst die Handschrift einer – oder vieler – Persönlichkeiten trägt. Finden auch Leo Hört Rauschen: „Letztlich hat natürlich jeder seine Inspirationsquellen, aber wir bemühen uns dennoch darum – wie wohl die meisten Künstler – etwas möglichst Eigenständiges zu erzeugen. Vor allem war es uns wichtig, mal wieder einen Kontrapunkt zu setzen.“ Wie sehr das gelingt, hört man ihrem Debütalbum „Modern Modern“ bereits nach wenigen Takten an. Die Schönheit der Kühle findet hier eine Form des Ausdrucks. Die Ver- und Zerstörungen der modernen Welt erhalten eine Stimme. Die Hässlichkeit vermählt sich mit der Sexyness, die Kantigkeit mit Melodie, die Realität mit der erschütternden Wahrheit über die Welt, in der wir heute leben müssen – kurz: der Inhalt befeuert eine klare Aussage: Es gibt auch heute noch die Möglichkeit, mutvoll anders und eigen zu sein. Ein klares Ziel dieses Dresdener Quartetts, bestehend aus Maik Wieden (Gesang, Gitarre, Texte), Uwe Hauptvogel (Gitarre), Benjamin Rottluff (Bass) und Marius Jurtz (Drums).

Gestartet wurden Leo Hört Rauschen 2011, zunächst noch im eher gängigen musikalischen Raster zwischen Post-Punk, NeoWave und Indie. Die erste EP „100 Jahre Freizeit“, erschienen im November 2012, beschreibt die Band als „zwar nicht unbedingt textlich, aber rein musikalisch etwas poppiger, mehr Indie, auch mal mit einem Disco-Beat am Schlagzeug.“ Es folgt der lange Weg zu sich selbst, den Urantrieben, dem Kern des Ganzen, auch beflügelt durch zwei Besetzungswechsel. „Im Anschluss an die EP“ - und im Zuge schier endloser Konzert-Ereignisse in der gesamten Nation – „haben wir schon recht lang gesucht und probiert, um unsere eigene Sprache zu finden. Wir kamen immer wieder an den Punkt, wo wir dachten: das ist alles zu üblich, das muss anders gehen“, beschreibt Marius den Prozess. Der Schlüssel zum Neuen war das Kollektiv – gemeinsam warf man die Ideen und Einflüsse zusammen und generierte so diesen leicht kalten, aber mit massiver Crunchyness dennoch berührenden Klang. Erst im vergangenen Jahr entstand der Moment, „wo wir alle dachten: jetzt haben wir unsere Basis gefunden. Jetzt können wir loslegen mit dem Schreiben in einem Korsett, das etwas tatsächlich Eigenständiges ist.“

Auf dem Weg dahin nahm die Band eine künstlerisch herausfordernde Abzweigung: Im Juni 2013 ergänzten sie die ZDF Kultur Theaterproduktion „Radikal Büchner“ im Bauhaus in Dessau, innerhalb einer Woche wurde ein Bühnenstück über das Leben und den Zorn Büchners erarbeitet und im ZDF ausgestrahlt. „Diese Arbeit war eine sehr wichtige Erfahrung, um die Horizonte weiter zu dehnen“, sagt Marius. „Nicht nur aufgrund der Produktion an sich, sondern auch dank der Umgebung. Das Bauhaus mit seinem nackten reduzierten Charme übte einen wichtigen Einfluss auch auf unsere Musik aus.“ Kaum zurück in Dresden, wurden alle Teppiche und verzierenden Elemente aus dem eigenen Proberaum verbannt, um die kühle, funktionale Ästhetik ihrer Musik auch in einer räumlichen Entsprechung zu erleben. „Der nackte, leere, kalte Raum war für unsere Kreativität absolut beflügelnd“, sagen sie. „Die Komfortzonen mussten weg, damit uns das rohe Gefühl schon beim Jammen und Proben mit seinem nackten Geist erfüllt.“

Räume haben ohnehin einen nachhaltigen Einfluss auf die Band. File under: Albumproduktion zu „Modern Modern“. Alle Mitglieder hatten zuvor schon das ein oder andere Tonstudio von innen gesehen und dabei festgestellt, dass diese aseptischen Klangoptimierungskabinen für ihren Sound nicht funktionieren. Stattdessen fanden sie in einer leer stehenden Möbelfabrik im Dresdener Speckgürtel eine 300 qm große Halle, in die sie ein mobiles Studio integrierten, um „Modern Modern“ ebenda aufzunehmen. Innerhalb von elf Tagen entstand in diesen von ihnen 'Studio 1893' getauften Räumlichkeiten das Album. Wie eng Räumlichkeit und Klang bei ihnen verknüpft ist, verrät eine sehr geschmackvolle Bildergalerie auf ihrer Homepage leohoertrauschen.de. „Ziel war stets die Unmittelbarkeit, das Rohe und Schmutzige. Wir wollten Räume hörbar machen und den natürlichen Hall einer leeren Halle in unsere Musik integrieren.“ Was man hört: Die Songs krachen und scheppern und klingen zugleich aber verdammt gut, organisch und auf eine seltsam distanzierte Art auch warm. Ein besonders gelungener Spagat, der zugrunde liegende Anspruch ist geglückt: „Modern Modern“ klingt eben nicht nach Studio, sondern nach der Ursprünglichkeit einer Band, die getrieben ist von der wahnwitzigen Idee, Wahrhaftigkeit zu konservieren.

Wahrhaftig auch: die Texte. Allesamt echte postmoderne Poesie, aufregende Denksportaufgaben für Menschen, die noch denken können. Ein brillant verdichteter, oft nur mit wenigen Worten punktgenau präziser Fatalismus der Moderne. Und damit ein Spiegel dessen, was wir derzeit um uns herum vorfinden. „Wir sind zwar kein depressiver Haufen, aber wir machen uns schon eine Menge Gedanken und beschäftigen uns intensiv mit dem aktuellen Zeitgeschehen – und das macht eben größtenteils nicht gerade viel Spaß. Unsere Musik ist das Ventil für diese Fragen und Frustrationen, um unseren inneren Druck irgendwie zu kanalisieren.“ Wie wenig Worte es braucht, um den Kern zu treffen, bewiesen sie ständig. Beispiel? „Die Kunst ist tot, es leben die Maschinen“ - ein provokativer Aufruf, sich einfach mal wieder intensiv mit Kunst auseinander zu setzen, anstatt „einfach alles so zu schlucken“, wie die Band sagt. Was gibt es noch – abseits des Mainstreams? Was fordert heraus, konfrontiert, brüskiert auch? Wo sitzt die Tiefe in der Kunst? Wie kann ich ihr begegnen? „Gerade hier im barocken Dresden bedeutet Kunst meist gleich 'Hochkultur'. Es gibt wenig Nischen, auch ganz konkret in dieser Stadt, es ist wenig Raum für Radikales. Natürlich befeuert so ein Umfeld das Bedürfnis nach Kunst, die anders ist und weiter geht.“

Ist es also wirklich neu, was Leo Hört Rauschen machen? Oder eher ein geschicktes Zitat des Vorhandenen? „Man kann sich problemlos auf die Vergangenheit beziehen, sie zitieren und in einen neuen Kontext setzen, um so etwas zu generieren, das absolut frisch ist“, findet Marius. „Referenzen an die Kunst der Vergangenheit können jederzeit ein modernes Stück entstehen lassen. Wir sehen darin keinen Widerspruch.“ Zumal: Welche Kunst der Moderne bezieht sich nicht auf die Vergangenheit? „Die Innovation der Gegenwart besteht darin, sich das zu nehmen, was da ist, und es in einer neuen Weise zu collagieren. Die Persönlichkeiten hinter der künstlerischen Arbeit machen dann erst die Würze der Innovation.“ Alles gesagt. Der Rest ist Musik. Der Rest ist „Modern Modern“.

#### FAKTEN:

Musikrichtung: Indierock / deutsch

Gegründet: 2011

Herkunft: Dresden

<http://www.leohoertrauschen.de/promo/>